



SCHWAZER KULTURZEITSCHRIFT

HEIMAT
BLÄTTER

STADTBILDCHRONIK
SCHWAZ

AUSSTELLUNG DER STADT SCHWAZ

1899 — 1989

90 JAHRE KUNST IN SCHWAZ

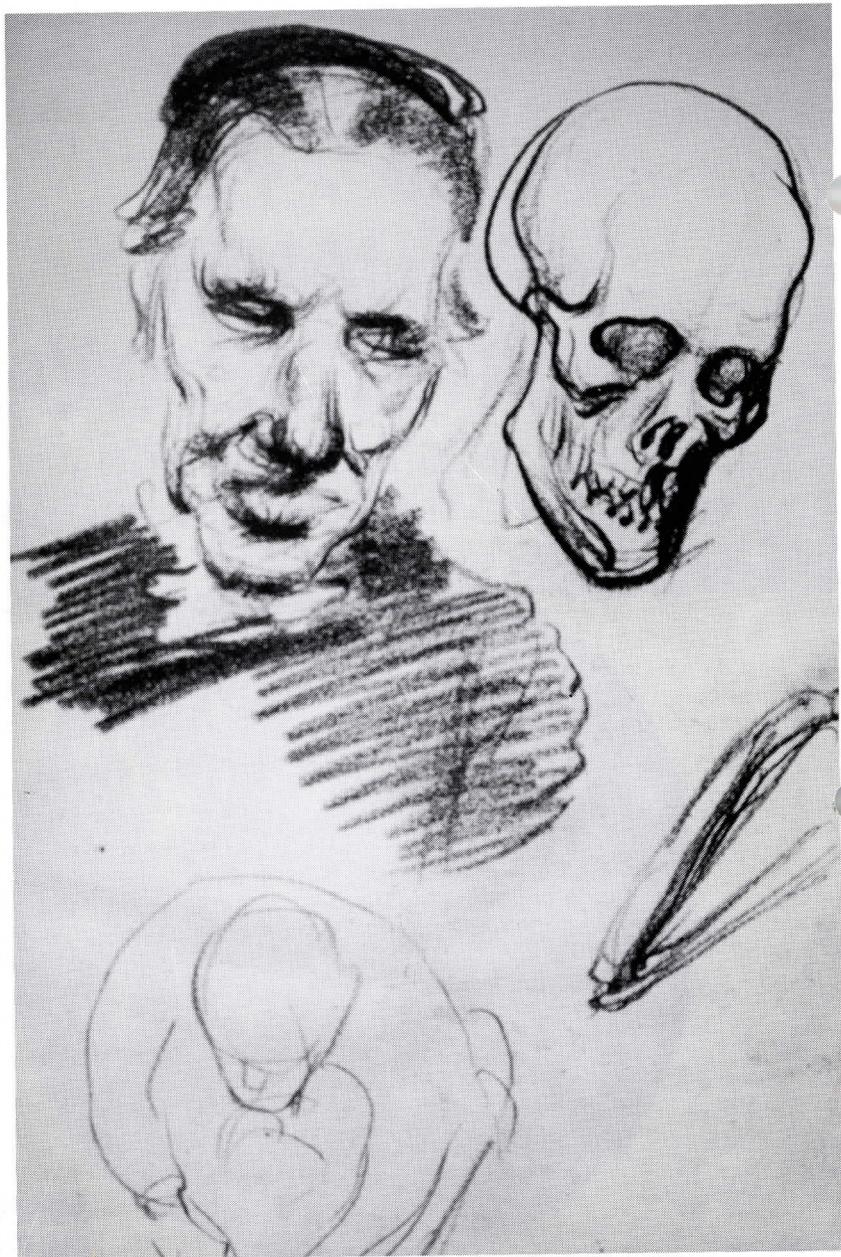
Jubiläumsausstellung
anlässlich der Stadterhebung 1889 *1899*



MMER

*Titel:
Ludwig Penz, Medaille zur Erinnerung an den
Brand von Schwaz, 1809.*

*Ludwig Penz, Zeichnung aus einem seiner
Skizzenbücher (Tiroler Landesmuseum).*



Ludwig Penz, Jörg von Frundsberg, um 1915 (Tiroler Landesmuseum).



ZUM GELEIT

1899 wurde die Marktgemeinde Schwaz zur Stadt erhoben. Wirtschaftliche Gründe waren es vor allem, die eine frühere Stadterhebung des bedeutenden Ortes in Tirol mit seinen seit Jahrhunderten städtischen Funktionen unmöglich machten.

Neben der merkantilen Bedeutung war Schwaz seit dem 16. Jahrhundert eines der wichtigsten Kunstzentren in Tirol. Diese Tradition ist bis heute nicht abgerissen.

Es ist also zu begrüßen, daß der Museums- und Heimatschutzverein mit dieser Ausstellung im »Rabalderhaus« das künstlerische Geschehen in unserer Stadt seit 1900 aufzeigt. Waren es doch gerade die vielen Künstler im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts, die den Ruf von Schwaz als »Künstlerstadt« neu untermauerten. Es gibt wohl kaum eine andere Bezirksstadt in Tirol, die gleichzeitig so viele bedeutende Maler und Bildhauer in ihren »Mauern« beherbergte.

Ich wünsche und hoffe, daß recht viele Schwazer Mitbürger die Ausstellung besuchen. Möge diese dazu beitragen, die Bedeutung von Schwaz als traditionsreichen Kulturboden ins Gedächtnis zu rufen.

Den Initiatoren der Ausstellung und vor allem den vielen Leihgebern, die auf mehrere Wochen auf ihre Kunstwerke verzichteten, sage ich meinen aufrichtigen Dank.

Hubert Danzl
Bürgermeister der Stadt Schwaz

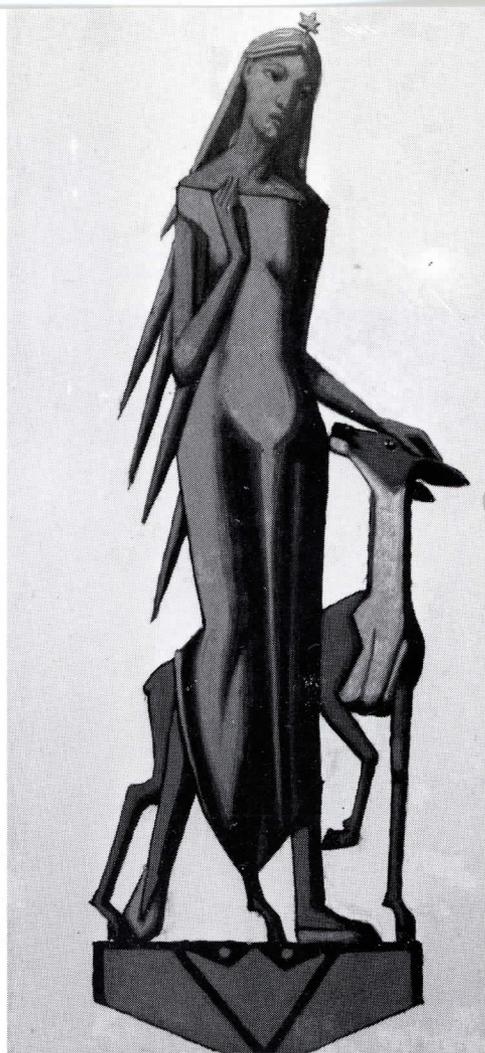
KUNST IN SCHWAZ

Schwaz begeht heuer sein 90-jähriges Jubiläum als Stadt.

Dies war für den Museums- und Heimatschutzverein gegebener Anlaß, mit maßgeblicher finanzieller Hilfe durch die Stadtgemeinde — den verbreiteten Begriff »Schwaz, ein Künstlerstädtchen« — mit einer Ausstellung im »Rabalderhaus« zu dokumentieren. Und tatsächlich, dieser Ruf könnte in Tirol wohl kaum eine andere Bezirksstadt berechtigter in Anspruch nehmen.

Seit dem wirtschaftlichen Aufbruch des Ortes im späten Mittelalter, mit der Entdeckung des Silbers, zieht sich bedeutendes künstlerisches Geschehen wie ein roter Faden durch die wechselvolle Historie der Stadt. Neben der großartigen baulichen Substanz aus dieser Blütezeit, unsere Kirchen, Schloß Freundsberg, das Rathaus, das Fuggerhaus, der Altstadt-kern u.v.a., begegnen wir in Schwaz zahlreichen Kunstdenkmälern von Bildhauern und Malern überregionaler Bedeutsamkeit. Und trotz des wirtschaftlichen »Auf und Ab« ist die künstlerische Tradition in unserer Stadt nie abgerissen, wurden immer wieder Künstler in Schwaz geboren oder machten die »Silberstadt« zu ihrer Wahlheimat.

Von Veit Stoß, Loy Hering, Löffler und Reichartinger, dem berühmten Hans Maler von Ulm, der sich auch Hans Maler aus Schwatz benannte, und von dem sich Werke nicht nur im Schloß Tratzberg, sondern auch in den Uffizien, in der Wiener Schatzkammer oder in New York befinden, von Wilhelm von Schwaben, dem Schöpfer des Kreuzganges im Franziskaner Kloster, zieht sich das Band über die Malerfamilie der Höttinger, die Baumeister Singer zu Christof Anton Mayr, über Johann Pfuner zu Maria Anna Moser. Weiter reicht das Band von Johann Alba-



Alois Norer, Märchenbild.

neder, dem Gründer der Husslfabrik, über Emanuel Raffener, Franz Kobald, dem Goldschmied Jakob Philipp Rappel zu Ludwig Penz, dem Erneuerer der Bildhauerkunst in Tirol, hin bis zu bedeutenden Künstlern unserer Tage.

So war es vor allem die erste Hälfte unseres Jahrhunderts, in der der Ruf »Schwaz, die Künstlerstadt« neu gefestigt wurde. An die vierzig bildende Künstler und Kunsthandwerker wirkten gleichzeitig in Schwaz, teils gebürtige Schwazer, teils vom künstlerischen Flair der Stadt gefangenengenommen »zugereiste« Maler und

Bildhauer. Sie alle betrachteten Schwaz als ihren künstlerischen Nährboden und als ihre Heimat. Es war »ihr« Schwaz auch dann, wenn gelegentlich innerhalb der großen Künstlerkolonie, mit den großen existentiellen Sorgen der damaligen Jahre, die »Funken aufgingen«. Nur einige Namen seien an dieser Stelle erwähnt: da war der künstlerische Nestor und bei allen hochangesehene Ludwig Penz, da war Joseph Wopfner, Weber-Tyrol und der künstlerische, eigenständige, bescheidene Alois Norer, da waren die Bildhauer Martin Harb-Schlierbach, der in seiner eigenen Welt am Kraken lebte und seine ureigenen Plastiken schuf, Karl Bodingbauer und Sepp Baumgartner, aber auch die Goldschmiedewerkstatt Rappel, die Husselofabrik, die Bildhauer-Lehrwerkstätte des Franz Kobald oder die Maler Max Angerer, Alois Pfund, Fred Hochschwarzer, Toni Knapp, Alfons Siber, Johann Köchler, alias »Goltupfer« und viele andere.

So nimmt es nicht wunder, daß den echten Schwazer schon immer und noch immer eine besonders innige Beziehung zur bildenden Kunst auszeichnet. Und es ist für das kulturelle Bewußtsein der Schwazer typisch, daß es in unserer Stadt kaum eine Familie gibt, in der nicht zumindest ein kleines Kunstwerk das Heim schmückt.

Auch heute leben und wirken in Schwaz eine Reihe von Künstlern, und was besonders bemerkenswert erscheint, eine große Anzahl junger und älterer Menschen, die ihre Erfüllung darin sehen, ihren Gefühlen bildhaft Ausdruck zu verleihen. Dies berücksichtigt auch die derzeitige Ausstellung und zeigt, aus Raummangel nur beispielhaft, einige Arbeiten, die aus Liebe zum bildnerischen Tun entstanden sind.

Mit dieser Jubiläumsausstellung anlässlich der Stadterhebung vor 90 Jahren will also der Museums- und Heimatschutzverein auf die dichte künstlerische Potenz der letzten Jahrzehnte verweisen und einen kleinen Blick auf das gegenwärtige bildnerische Geschehen werfen.

Wir hoffen, damit älteren Schwazern eine besinnliche Rückschau zu ermöglichen, jungen Schwazer Bürgern Ansporn zu geben, künstlerische Tätigkeit mit allem Ernst und vollem Verantwortungsbewußtsein zu pflegen. Dies gerade in unserer rastlosen Zeit, in der Menschen allzuviel mit relativ seichter, oberflächlicher, effekthaschender künstlerischer Kost gefüttert werden.

Kamen wir diesem Ziel näher, dann ist die viele Mühe und der große Aufwand gerechtfertigt. Die Ausstellung mag in jedem Schwazer das Bewußtsein stärken, auch ich gehöre zu dieser traditionsreichen Stadt am Inn und auch ich trage in meiner Weise das Meine zu einem fruchtbringenden, kulturellen Weiterleben in unserer Knappenstadt bei.

Ich danke besonders allen Leihgebern für das Bereitstellen ihrer Kunstwerke, allen meinen Mitarbeitern, den Sponsoren und nochmals der Stadtgemeinde.

Ich wünsche allen Schwazern und unseren Gästen einen beschaulichen Rundgang durch das altehrwürdige »Rabalderhaus«!

Adolf Luchner
Obmann

Martin Harb-Schlierbach, »Der Bettler«.



Alfred Schwarz, »Gilfert«, 1985.



Herzlichen Glückwunsch zu dieser Ausstellung!

Wir von Tyrolit freuen uns, daß in einer wichtigen Industriestadt wie Schwaz doch so viel an Kultur geboten wird. Gerade in unserer wirtschaftsbetonten, schnellebigen Zeit ist es wichtig, daß Kunst- und Kulturgut bewahrt und in so vortrefflicher Art Bürgern und Gästen zugänglich gemacht wird.

Dank gebührt denen, die Ihre Freizeit dafür aufwenden, eine so schöne Ausstellung zustandezubringen.

*Tyrolit Schleifmittelwerke
Swarovski K.G.*

TYROLIT

TYROLIT SCHLEIFMITTELWERKE SWAROVSKI K.G. A-6130 SCHWAZ/AUSTRIA

SCHWAZ — 90 Jahre Stadt der Kunst und Stadt der Künstler

von Peter Hörhager

Schwaz ist eine junge Stadt. Obwohl Schwaz im 17. Jahrhundert der viertgrößte Ort Österreichs war (nur Wien, Graz und Salzburg hatten mehr Einwohner), war Schwaz bis zum Jahr 1899 nur Markt und nicht Stadt.

1899 wurde aus der Marktgemeinde Schwaz die Stadtgemeinde Schwaz. Der Museums- und Heimatschutzverein Schwaz nimmt das 90-Jahr-Jubiläum der Stadterhebung zum Anlaß zu einer besonderen Ausstellung im Rabalderhaus.

Es werden die Künstler der 90jährigen Stadt präsentiert. Bei Auflistung der Kunstschaffenden, die in den vergangenen 90 Jahren in Schwaz lebten und wirkten, wird einem erst richtig bewußt, welche Bedeutung Schwaz als Kunst- und Künstlerstadt hatte und hat. An die 80 Künstler umfaßt die Namensliste jener, die in den vergangenen neun Jahrzehnten Schwaz den Ruf eines Künstlerzentrums einbrachten. Die Schwazer Künstlerkolonie umfaßte gleichzeitig bis zu 40 Kunstschaffende, keine andere Stadt kann auf eine solche Dichte verweisen.

Eine Vorstellung in diesem Rahmen muß daher an der Vielzahl der zu Vorstellenden scheitern. Es bleibt selbst für die größten und bekanntesten Schwazer nur Platz für ein Kurz-Statement. (Die Reihenfolge der vorgestellten Künstler erfolgt weder chronologisch noch nach ihrer künstlerischen Bedeutung, sondern nach dem Alphabet) und erhebt nicht den Anspruch der Vollständigkeit.

MAX ANGERER (1877 — 1955) studierte an der Malschule Weinold in München und schuf vor allem Landschaftsbilder, die als gelungene Beispiele für impressionistische Malkunst in Tirol zu werten sind. Die Berge und die Landschaft um Schwaz liefern ihm die Motive.



Karl Bodingbauer, »Empörung«, Salzburger Festspielhaus, 1926.



Als junger Maler hatte er — als Mitglied der »Sezession« — übrigens bereits mit Malern wie Leibl, Thoma und Uhde ausgestellt.

Max Angerer, »Vorfrühling«.

Er wurde zwar in Zirl geboren, zählt aber zu den bedeutendsten Schwazer Bildhauern:

SEPP BAUMGARTNER (1901 — 1987). Es würde den Platz sprengen, müßte man alle Werke Baumgartners aufzählen. Erwähnt seien der Auferstandene im Schwazer Friedhof, die Büste des Ulrich Fugger am Fuggerhaus (Tertiarschwester), die Kanzel in der Wattener Marienkirche, eine Kreuzigungsgruppe in Erpfendorf und Figuren und Türen in einer ganzen Reihe von Kirchen (Vandans, Bludenz, Schruns u.a.O.). Baumgartner lernte übrigens beim Schwazer Franz Kobald und war an der Wiener Akademie Lieblingsschüler des Bildhauers Anton Hanak.

KARL BODINGBAUER (1903 — 1946) lernte ebenfalls bei Prof. Hanak und wurde von diesem nach Tirol geschickt. Aus dem Wiener wurde somit ein Schwazer. Beginnend mit Kleinplastik gipfelte sein Können in der Monumentalkunst. Seine wohl bekanntesten Plastiken sind die sechs Brüstungsfiguren am Großen Festspielhaus in Salzburg. Für das Landhaus in Eisenstadt schuf er die Türen, seiner Hand entstammt auch der riesige »Sackträger« an der Rauchmühle in Innsbruck und in Schwaz ist am ehemaligen Fuggerkeller eine »Winzerin« zu bewundern.



Sepp Baumgartner, »Verkündigung« (Tiroler Landesmuseum).

HANS EBENBICHLER (1889 — 1951) schuf Gemälde und Plastiken, wobei seine Lieblingsmotive Tiere waren. Nicht von ungefähr übrigens, der Autodidakt war Tierarzt. Exponate des einstigen Bürgermeisters von Schwaz wurden im Rahmen von Ausstellungen in Wien, München, Stuttgart, Leipzig und Innsbruck präsentiert.

Bei Johann Endfelner und Alois Käsbacher hatte **JOHANN ERTL** (1845 — 1906) gelernt. Er malte zahlreiche (heute zum Teil wieder entfernte) Altarbilder. Er war — wie es HR Egg ausdrückt — ein rein kirchlicher Maler, der in sorgfältiger Technik, aber ohne große Phantasie, im Stil der späten Nazarener arbeitete.

In seinem Beruf konstruierte Dipl.-Ing. **HANS GRAMSHAMMER** (1901 — 1988) unter anderem Lokomotiven. Seine Passion aber war die Schnitzerei, wobei er vor allem Krippen und Kleinplastiken schuf. Aus seiner Hand stammen aber auch ausgesprochene Raritäten, etwa seine Marionettentheater. Eine Reihe von Illustrationen (unter anderem für den »Reimnischkalender«) zeugen von seinem zeichnerischen Können. Großer Verdienst gebührt Gramshammer für die maßstabgetreuen Nachbildungen Tiroler Bauernhäuser, die die Kulisse zu seinen Krippendarstellungen bilden.

Ein musikalisches Universaltalent war **ANDRE GREDLER** (1915 — 1984). Der Musiker und Musiklehrer schuf duftige Aquarelle (Stilleben, Blumen, Landschaften), die von hohem künstlerischen Talent zeugen.



Hans Ebenbichler, »Zicklein«.

Vorwiegend durch seine von tiefer Frömmigkeit zeugenden Weihnachtskrippen ist **JOSEPH Gschnaller** (1903 — 1988) bekannt. »Zuerst hun i amol probiert, noch a hun i g'sechn, daß wos weard und noch a hot's mi g'freit«, der Sepp zur Frage, wie er zum Schnitzen gekommen sei.

Kritisch, oft unverstanden, immer bemüht, sein Bestes zu geben: Das war **Martin Harb-Schlierbach** (1898 — 1975), der wohl zu den eigenwilligsten Künstlerpersönlichkeiten in Schwaz zählt. Bei Prof. Engelmann an der Weimarer Akademie verfeinerte er sein Können, Ludwig Penz und Albin Egger-Lienz waren seine Freunde. Seine Plastiken sind unverkennbar in ihrer Ausdrucks- und Aussagekraft. Die hl. Theresia in der Schloßkirche von Friendsberg ist eines der wenigen allgemein zugänglichen Werke des Künstlers.

Auch seine Frau war künstlerisch tätig. Von ihrer Hand existieren eine Reihe feinsinniger, zarter Aquarelle.

Stanis(Laus) Hell (1862 — 1959) wohnte Jahre im benachbarten Stans, wirkte aber im Alter in Schwaz. Reliefs nach Werken alter Meister, Madonnen und Kleinfiguren — ausgeführt in Holz oder Gips und in der Manier großer Meister geschaffen — bilden den Hauptteil seiner Werke.

Prof. **Fred Hochschwarzer** (geb. 1914) vorzustellen, hieße Eulen nach Athen tragen. Er ist — gemeinsam mit seinem verstorbenen Freund Max Spielmann — der Glasfenster-Künstler Tirols. In seiner Heimatstadt befinden sich (in der Pfarrkirche und in der Franziskanerkirche) seine schönsten Glasfenster. Insgesamt schmücken 21 Kirchen zwischen Nüziders und Wien Glasfenster Hochschwarzers. Bekannt sind aber auch seine Landschaften, seine Wandbilder und Federzeichnungen.

Das Land Tirol spendierte für den Wiederaufbau des Stephansdomes die Fenster, die darin integrierten »Wappenfenster« schuf Fred Hochschwarzer. Seine Ausbildung genöß Hochschwarzer an der Staatsschule für angewandte Kunst in München bei Prof. Klenner.

Trude Hofreiter-Forster (geb. 1922) besuchte die Staatsgewerbeschule Innsbruck und die Akademie in München. Farbige, duftige Blumen- und Landschaftsbilder, vorwiegend in Aquarelltechnik ausgeführt, bilden den Hauptteil ihrer Arbeiten.

Sowohl **Frieda Hörwarter-Knapp** (1913 — 1984) als auch **Elisabeth Kohler-Hölzl** (geb. 1910) lernten bei Franz Kobald. Beide haben sich vorwiegend religiösen Motiven verschrieben



und schufen auch Krippen. Das Talent von Frieda Hörwarter wirkt weiter in ihrer Tochter **ELISABETH HÖRWARTER-WERATSCHNIG** (geb. 1936), die sich ebenfalls als Krippenkünstlerin einen Namen gemacht hat. Geschätzt von ihr sind aber auch Reliefs und Märchendarstellungen.



Fred Hochschwarzer, »Knipping-Villa«, Rotholz, Aquarell, 1961.

Elisabeth Hörwarter-Weratschnig, »Krippe«.



Trudi Forster-Hofreiter, »Orchidee«, Aquarell.

Relativ unbekannt ist **SEBASTIAN ALOIS KÄSBACHER** (1828 — 1896). Es existieren noch eine Reihe von ihm geschaffener Landschaften, im Museum der Stadt Schwaz auf Schloß Freundsberg ist eine im Stil des Biedermeiers gefertigte Ansicht von Schwaz zu bewundern.

Einer, der sein Können sogar in einer eigenen (weitum bekannten) Malschule vermittelte, war **TONI KIRCHMAIR** (1887 — 1965). Er war ein Schüler von Alfons Siber und studierte an der Münchner Akademie bei Prof. Feuerstein. In Schwaz sind Kirchmair-Werke rar, erwähnt sei das Fresko in der Familienarkade im alten Friedhof. Seinen guten Ruf als Freskoma-ler bestätigen seine Bilder in bzw. an den Kirchen von Locherboden, Auffach, St. Leonhard, Volders und das Kriegerdenkmal am Weerberg. Bäuerliche Landschaften und Portraits bilden das Gros seiner Ölbilder. 1924 gründete er eine Malschule, die er bis zu seinem Tod im Jahre 1965 leitete.

Man glaubt es kaum, aber es stimmt: Prof. **TONI KNAPP** zählt bereits 87 Lenze. Mit einer Ausstellung im Jahre 1987 gratulierte ihm die Stadt zum 85er, bei der er — als »Liebeserklärung« an die Stadt — ausschließlich Schwazer Ansichten zeigte. Nach einer Lehre als Vergolder und Faßmaler bei Karl Zöhler verdiente er sich das nötige Geld zu einem Studium an der Hochschule Karlsruhe, wo er Meisterschüler bei Prof. Bühler wurde und drei Jahre als Assistent wirkte. Mode und Zeitgeist beeindruckten ihn nie, er blieb bis



heute seinem eigenen, unverwechselbarem Stil treu. Übrigens: Auch der Vater von Prof. Toni Knapp hat seinen festen Platz in der Schwazer Künstlerliste. **BLASIUS KNAPP** (1859 — 1916) war ein bekannter Bildschnitzer.

Toni Kirchmair, »Selbstbildnis mit Familie«, 1915 (Landesmuseum Ferdinandeum).

Franz Kobald, »Kreuzwegstation« (Pfarrkirche Schwaz).

Als »Schwenzer Sepp« ist *JOSEF KNAPP* (1907 — 1963) allen Vertretern der älteren Generation ein Begriff. Der Pillberger, der seinen Lebensabend in Stumm verbrachte, genoß seine erste künstlerische Ausbildung in der Schnitzschule Elbigenalp. Die Innsbrucker Gewerbeschule und ein vom Krieg beendeter Besuch der Akademie der bildenden Künste in Wien waren seine weiteren Stationen. Sein Beiname »Hergottsschnitzer vom Pillberg« umreißt sein Hauptschaffen, das von einer Vielzahl von Krippen, Altarbildern und bäuerlichen Volkstypen abgerundet wird.

Eine ganze Reihe Schwazer Künstler lernte bei einem Schwazer Künstler. Die Rede ist von *FRANZ KOBALD* (1866 — 1933). Sein Atelier, das »Kobaldhaus«, war ein echter Künstlertreff. Er selbst hatte bei Dominikus Trenkwaller, einem der führenden Nazarener-Künstler, gelernt. Seine bekanntesten Werke sind der Kreuzweg in der Schwazer Pfarrkirche, das Kreuz im ehemaligen Friedhof, die Barbarastatue am Pfundplatz und der Knappenbrunnen vor dem Gasthaus Kappe.

Ein Zeitgenosse Kobalds war *JOHANN KÖCHLER* vulgo »Goldtupfer« (1869 — 1935). Der Bauernsohn, der in der Schwazer Majolikafabrik seine ersten künstlerischen Spuren verdiente, besuchte als 20jähriger die Akademie in München und erlebte dort die Bewegung der Sezession als Erneuerung der Kunst. Er verewigte sich übrigens in Rumänien, schuf er doch vor dem Ersten Weltkrieg eine Reihe von Bildern für das königliche Schloß Sinaia. Nach dem Krieg übernahm er das väterliche Gut und schuf für dieses ein fast barock anmutendes Fresko. Das Haus ist



Josef Knapp, »Krippe«.

verschwunden — es mußte dem regionalen Altersheim Platz machen — das Fresko ist noch erhalten. Es wurde abgelöst und ist nun im Speisesaal des Altersheimes zu bewundern.

Eine Kobald-Schülerin war auch *MARIA KREIDL* (1892 — 1983). Sie schuf hauptsächlich Krippen und bäuerliche Skulpturen, wobei nach dem Zweiten Weltkrieg vieler ihrer Figürchen von Amerikanern gekauft worden waren.

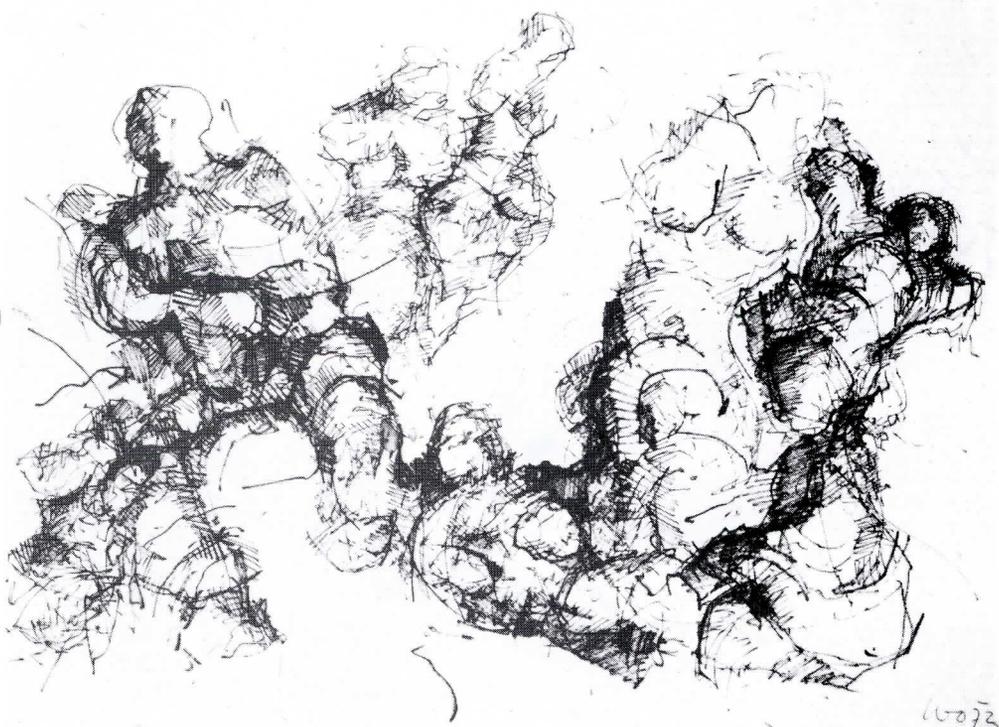


Er ist frischgebackener Professor und darf ruhigen Gewissens als »Motor« der Schwazer Kunstszene bezeichnet werden: *ADOLF LUCHNER* (geb. 1926). Er ist ein (von Kunst) Besessener, einer, der nie stehenblieb. Und: Er beherrscht fast jede Technik. Die keinen Aufschub duldende Spontanität des Aquarells genauso wie die des Freskos oder Sgraffitos und des Ölbildes. Seine Illustrationen schließlich begeistern bereits eine ganze Generation von Schülern in Österreich und Deutschland. Zurück zum »Motor« Luchner. Als Obmann des Museums- und Heimatschutzvereins organisierte er Dutzende Ausstellungen, er war einer der Köpfe der »Begegnung 82« in Schwaz, gehörte dem Stadtbildausschuß an und leitete mit der Hauptschule Weer eine Schule, die ständig für positive Überraschungen gut war.

Adolf Luchner, »Tafel im Freien«, 1979.

Der Fortbestand Luchnerschen Künstlerblutes ist gesichert. Sohn *WOLFGANG LUCHNER* (1955) hat — in absolut eigenständiger Manier — die ersten Schritte einer vielversprechenden Künstlerkarriere bereits hinter sich.

Gleichermaßen Sammler wie Künstler war — wenn er Zeit dazu hatte — *P. PETER MAIER* (1884 — 1948). Im Schwazer Franziskanerkloster sind eine Reihe von Bildern (vor allem Landschaften) des künstlerischen Ordensmannes zu bewundern. Im Kloster findet sich außerdem ein 1945 von *MÜLLER-MERESZ* in Schwaz geschaffenes Portrait P. Peter Maiers, das ihn — im Habit — mit Pinsel und Palette zeigt.



Wolfgang Luchner, »Gequälte Leiber«, 1973, Filzstift.

In der jungen Galerie Zöhler in Schwaz schloß erst vor wenigen Wochen eine »Geburtstagsausstellung«. **MARTHA MURPHY SCHEUCHER** zeigte anlässlich ihres 60. Geburtstages einen Querschnitt ihres Schaffens. Die Künstlerin über ihr Werk: »Nicht Mensch und Maschine sind das Thema meiner Arbeiten, sondern das Nutzprodukt aus Menschenhand im Gegensatz zum Gewachsenen, zur Wurzel, das vom Menschen Abhängige und das Unabhängige.«

Zeitlebens verkannt und unverstanden war **ALOIS NORER** (1876 — 1951). Seine unverwechselbaren Bilder werden heute zu Höchstpreisen gehandelt. Strenge Zeichnung und kräftige Farben kenn-

zeichnen sein Werk. Als Hüterbub in Stans macht er die Bekanntschaft des Freskomalers Kluibenschädel, der das Talent des Buben erkennt und fördert. Nach einer Lehre als Dekorationsmaler zieht er nach Italien, streift auf dem Rückweg die Schweiz und geht 1901 nach München, wo er die städtische Gewerbeschule besucht und vier Semester an der Akademie studiert. Norer war »ohne Vorbild und ohne Nachfolge« (Egg). Fresken am Gasthof Schnapper in Schwaz und in der Kapelle »Maria Schnee« am Vomperberg, im Durchgang des »Blauen Hauses« in der Franz-Josef-Straße, Tafelbilder, ja sogar Papierkrippen (eine befindet sich auch im Besitz der Stadt Schwaz) zählen zu seinen bedeutendsten Werken.



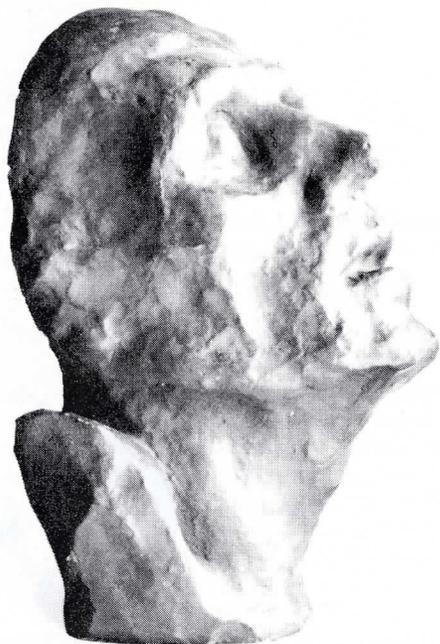
Martha Murphy-Scheucher, »Stützen«.

Im Stile eines Sepp Baumgartner arbeitete *FRANZ ÖFNER* (1906 — 1988). Der Bruder des früheren Bürgermeisters von Schwaz hatte bei Franz Kobald und bei Prof. Hanak in der Kunstgewerbeschule Wien sein Talent verfeinert. Es existieren nur noch wenige Werke von ihm. Das von ihm für den Festzug zum 50-Jahr-Jubiläum der Stadterhebung von Schwaz 1949 geschaffene Kreuzifix hängt in der Spitalskirche in Schwaz.

Nach Salzburg abgewandert ist *Prof. JOSEF OPPERER* (geb. 1923). Er war viele Jahre am Bischöfl. Gymnasium Paulinum in Schwaz tätig. Der gebürtige Osttiroler unterrichtete dann an der Päd.-Akademie in Salzburg und ist somit Leh-

rer der (Zeichen-)Lehrer. In Schwaz verewigte er sich unter anderem durch den »Silberbrunnen« am Stadtplatz, das (inzwischen teilweise verdeckte) Sgraffito am Feuerwehrgerätehaus und ein Portrait von BM Huber. Im Vorjahr stellte er im Rabalderhaus beachtenswerte junge und jüngste Arbeiten aus, die große Eigenwilligkeit ausstrahlen.

Der gebürtige Wörgler *SEPP ORGLER* (1911 — 1943) hätte das Zeug gehabt, einer der großen Maler und Bildhauer der Knappenstadt zu werden. Leider nahm ihm der Kriegstod den Pinsel und das »Eisen« aus der Hand. Von Orgler, der an der Wiener Akademie bei Prof. Böckl studiert hatte, hängt im Stadtbauamt eine großformatige Ansicht von Schwaz.

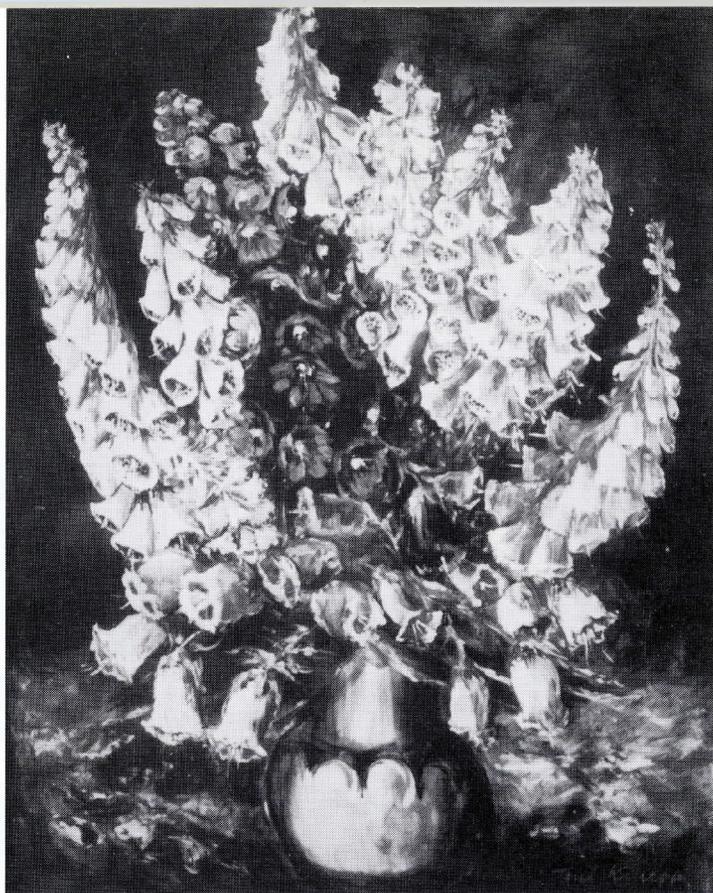


Sepp Orgler, »Sterbender Held«.

Josef Opperer, »Wiedergeburt«, Materialbild.



Toni Knapp,
»Fingerhut«, Öl.



Schwaz feiert heuer das 90-jährige Jubiläum als Stadt. Die Sparkasse Schwaz gratuliert dem alten, traditionsreichen Ort und der relativ jungen Stadt Schwaz.

Die Silberstadt genießt den Ruf als Künstlerstadt und wir freuen uns darüber, daß der Museums- und Heimatschutzverein erstmals eine Dokumentation des künstlerischen Geschehens der letzten neun Jahrzehnte im »Rabalderhaus« präsentiert.

Der Sparkasse Schwaz war und ist es noch immer ein besonderes Anliegen, künstlerische Aktivitäten auf allen Gebieten zu unterstützen und zu fördern.

Wir wünschen der Ausstellung vollen Erfolg.

SPARKASSE SCHWAZ

Franz-Josef-Straße 8 - 10



Sparkasse



Wir wissen wie
der  läuft.

Ein Mann, der Kunstgeschichte schrieb, war *LUDWIG PENZ* (1876 — 1918). HR Erich EGG: »Neben dem Maler Albin Egger-Lienz bedeutet der Bildhauer Ludwig Penz den Anfang des Neuen, der Kunst des 20. Jahrhunderts in dem bisher in der Tradition befangenen Tirol.« Dabei war der Beginn alles andere als erfolgversprechend. Der gebürtige Stubaitaler kam mit 15 Jahren zu Franz Kobald nach Schwaz. 1899 trat er in die Akademie in Wien ein, kehrte dem Institut aber bereits ein Jahr später enttäuscht den Rücken. 1905 — im selben Jahr schuf er den Christus am Ölberg vor dem Schwazer Franziskanerkloster — ging der 30jährige nach München und besuchte dort die Akademie. Millet, Meunier, Rodin und Egger-Lienz waren seine Vorbilder. Es würde den Platz sprengen, müßte man alle Werke des großen Künstlers aufzählen. Sei es das Speckbacherdenkmal in Hall, der imposante Jörg von Frunzspurg oder der »Schmied von Fulpmes« oder seien es die vielen Kleinplastiken und Zeichnungen, sie alle drücken das Genie von Penz aus, der den großen Durchbruch seiner Kunst nicht mehr erlebte. Penz gilt auch als Erneuerer der Tiroler Krippe, der bei seinen Krippen keine theatralische Szenerie, nichts Verspieltes und keine unmotivierete Staffage duldet, sondern sich auf das Wesentliche beschränkte. Ludwig Penz wurde außerdem zum Bahnbrecher der modernen Medaille in Tirol. Eine Kostprobe seiner exzellenten Relieftechnik ziert sein (bescheidenes) Grab in der Arkade der Schwazer Pfarrkirche.

Vorwiegend in München arbeitete und lebte *ALOIS PFUND* (1876 — 1946). Er hatte in der Isar-Stadt die Akademie (bei Prof. Feuerstein) absolviert und blieb als Landschaftsmaler und Portraitist in Mün-

chen. Ein Selbstportrait des Schwazer Künstlers ist im Ferdinandeum zu besichtigen.

Franz Kobald, Josef Bachlechner und Jakob Adlhart waren die Lehrmeister von *ALBERT PRANTL* (1892 — 1965). Er schuf sowohl Großplastiken (unter anderem das Kriegerdenkmal mit dem hl. Sebastian unter der Westempore der Schwazer Pfarrkirche) wie auch Krippen und andere Kleinplastiken. Für die Franziskanerkirche schuf er Statuen der hl. Theresia und des hl. Thaddäus.

Im Ferdinandeum ist ein Portrait des vorhin beschriebenen Ludwig Penz zu bewundern. Geschaffen hat es ein anderer Schwazer Künstler. Es handelt sich um *EMANUEL RAFFEINER* (1881 — 1923), Sohn des in Schwaz ansässigen Kunsttischlers *KLEMENS RAFFEINER* (1848 — 1925), der unter anderem eine ganze Reihe von (neugotischen) Altären für mehrere Tiroler Kirchen geschaffen hatte. Sein Sohn Emanuel lernte beim Nazarener Heinrich Kluibenschedl und arbeitete in der Werkstätte des Kirchenmalers Albrecht von Felsburg mit. 1902 ging er nach München und studierte bei Prof. Feuerstein und Prof. Diez. Er schuf Hochaltarbilder und Fresken für mehrere Kirchen, als sein Hauptwerk gelten die im Jugendstil ausgeführten Fresken in der Pfarrkirche von Roppen. Seine Außenbilder am Hochaltar der Schwazer Pfarrkirche gehören zum Besten, was er in Öl geschaffen hat.

Einer typischen Schwazer »Fabriklerfamilie« entstammt *CARL RIEDER* (1898 — 1980). Umso bemerkenswerter ist es, daß er die mit vielen Entbehrungen verbunde-



*Carl Rieder, Illustration,
Tusche-Feder.*

ne Ausbildung und Ausübung des Künstlerberufes auf sich nahm. Sein erster Lehrer war August Wagner, seine weitere Station war die Staatsgewerbeschule Innsbruck, wo er von den damaligen Tiroler Kunstgrößen Burger, Comptoi und Grubhofer ausgebildet wurde. Der Erste Weltkrieg unterbrach seine Ausbildung, die er — von 1919 bis 1921 — an den Akademien von München und Berlin fortsetzte. Viele Glasfenster und eine Fülle von Fresken zeugen von seinem Können. Seine

Zeichnungen und Bilder sind inzwischen Raritäten, außerdem hatte Rieder als Illustrator einen guten Namen. In Schwaz finden sich an vielen Häusern Rieder-Fresken und Sgraffiti, das Paulinum besitzt die wohl schönsten Glasfenster des Schwazer Künstlers und die Spitalskirche verfügt über zwei Fenster und einen von ihm geschaffenen Altar. Auch die Glasfenster in der Totenkapelle im Friedhof St. Martin und in der Grafenastkapelle sind bekannte Werke von ihm.

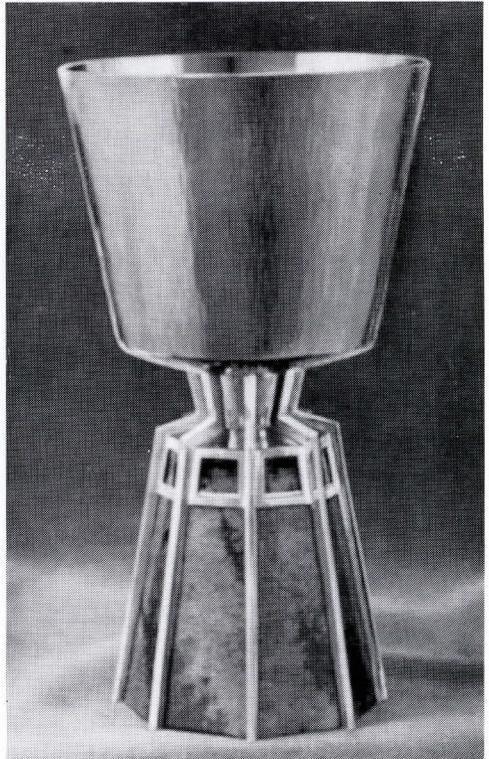


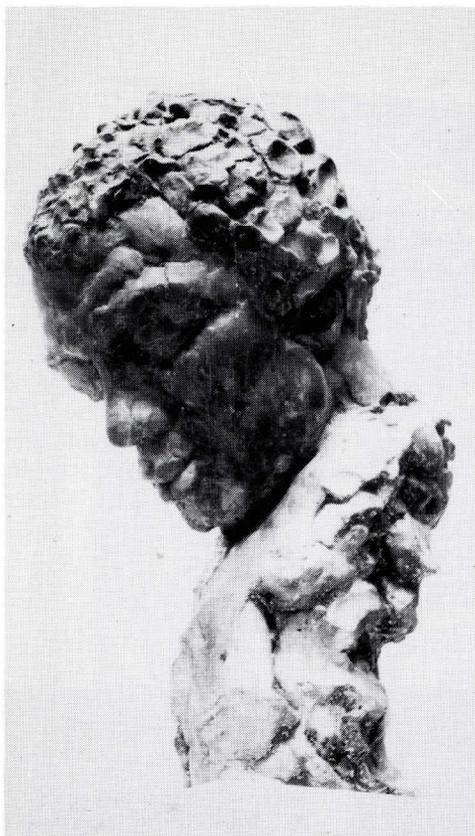
stammt von seiner Hand, ebenso der Rektorstab für die montanistische Hochschule Leoben. Und auch die Tabernakel in der Kirche Paulinums und in der Kirche von Wattens tragen seine Handschrift. Sein Sohn ARNO SCHNEIDER (geb. 1946), Akad. Bildhauer und Goldschmied, setzt die Tradition des Familienbetriebes fort und weist besonders im Bereich der Schmuckgestaltung einen neuen, unverwechselbaren Weg.

Philipp Jakob Rappel, Monstranz, 1898.

Herbert Schneider, Kelch.

Mit gänzlich anderen Materialien arbeitete JAKOB RAPPEL (1877 — 1942). Mit Gold und Silber nämlich. Aus der Werkstätte des berühmten Schwazer Goldschmiedes kamen eine Reihe »hochkarätiger« Sakralgegenstände. Etwa der Tabernakel der Schwazer Pfarrkirche, ein Reliquenschrein für den hl. Rotus und den hl. Ämilien für den Bischof von Brixen, Monstranzen für die Kirchen von Wels, Bozen und Batschuns, einen Tabernakel für das Gnadenbild von Absam oder — den inzwischen eingemauerten — Metallschrein für die Reliquien des »Anderl von Rinn«. Sein Schwiegersohn Prof. HERBERT SCHNEIDER (geb. 1909) festigte den ausgezeichneten Ruf des Schwazer Unternehmens. Seine Werke sind in der ganzen Welt verstreut. Drei Bischöfe (auch Bischof Reinhold Stecher) besitzen Bischofsstäbe von Herbert Schneider, die Ehrenkette des Schwazer Bürgermeisters





Arno Schneider, Portraitbüste in Messingguß.

ALFRED SCHWARZ (geb. 1921) ist einer aus der großen Schar von Schwazer Pädagogen, die auch künstlerisch tätig sind. Das Sgraffito an der ehemaligen Berufsschule ist von ihm, für Fiecht (er war an der dortigen Hauptschule Direktor) und St. Georgenberg schuf er eine Reihe von Werken. Blumen und Landschaften bilden die Hauptmotive für seine Aquarelle und Ölbilder. Sein Sohn **MARTIN SCHWARZ** (er ist ebenfalls Lehrer) trat bereits durch mehrere Ausstellungen mit beachtenswerten Arbeiten in Erscheinung.

ALFONS SIBER (1860 — 1919) hatte bei Prof. Griepenkerl an der Akademie in Wien studiert und war unter anderem als Entwerfer für die Innsbrucker Glasmalerei-anstalt tätig. Der Künstler, der seine zweite Lebenshälfte vorwiegend in Hall verbrachte, schuf unter anderem Fresken für die Sühnekapelle in Mayerling, für Maria Weißenstein bei Bozen sowie die Friedhofs- und Krankenhauskapelle in Hall. Auch der Entwurf zum Mosaik an Gebäude der Tiroler Handelskammer in Innsbruck stammt von ihm. Als Restaurator versuchte er sich beim Kreuzgang des Schwazer Franziskanerklosters.

Alfons Siber, Portraits von Max v. Esterle.





M Spötl eccl. appr. VMS 133

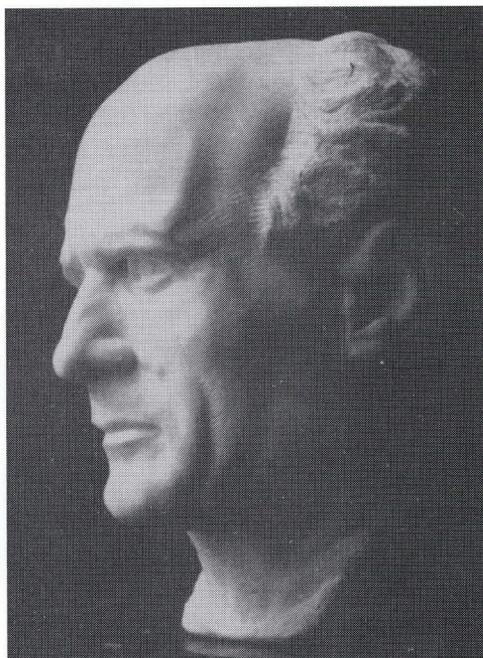
Macht mein Herz mit auch so rein,
meine lieben Engelein!
Macht draus ein Bettlein weich und lind
für das liebste Jesukind.

Maria Spötl, Öl, Reproduktionsvorlage.

Ihre Bilder sind wohl am weitverbreitetsten und der älteren Generation der Schwazer am vertrautesten. Wir sprechen von der Schwazer Maler- und Bildhauerin **MARIA SPÖTL** (1898 — 1953). Die »Spötlbildchen« wurden in ganz Europa, ja sogar in Übersee, vertrieben. Obwohl sie »Bestseller« schuf, lebte sie bescheiden, zurückgezogen, fast abgeschieden. Maria Spötl besuchte die Staatsgewerbeschule Innsbruck (Schnitzerei), ließ sich anschließend beim Prof. Samberger in München in Malerei unterweisen und schloß ihre Ausbildung in der Meisterklasse von Prof. Sterrer an der Wiener Akademie ab. Fast im Fließbandverfahren schuf sie Hunderte von Bildern mit vorwiegend religiösen Motiven. Die Museumsverein darf sich glücklich schätzen, auch eine der raren Spötl-Krippen zu besitzen.

Fern seiner Heimat schuf **KARL SEVERIN UNTERBERGER** (1889 — 1984) seine größten Werke. Er war nämlich 1950 nach Brasilien ausgewandert und gestaltete dort während seines zehnjährigen Aufenthalts mehr als zwanzig Kirchen und Kapellen künstlerisch aus. In Schwaz sind unter anderem die Statuen des Hl. Isidor (unterer Dorfbrunnen) und der Hl. Barbara (im Innenhof des Pfarrzentrums St. Barbara) von ihm, in Straß, Brixlegg und Innsbruck stehen von ihm geschaffene Kriegerdenkmäler. K.S. Unterberger hatte an den Akademien in München und Wien studiert, Amsterdam und Paris (bei dem Bildhauer Maillol) waren seine weiteren Ausbildungsstationen.

K.S. Unterberger, Portrait Prof. J. Außerhofer, Marmor.





Hartwig Unterberger, »Pieta«.

Während seiner letzten Brasilienjahre stand ihm *HARTWIG UNTERBERGER* (geb. 1934), also der eigene Sohn, zur Seite, der 1952 ebenfalls nach Brasilien ausgewandert war. Unterberger junior hatte bei Prof. Toni Kirchmayer gelernt und sich an der academia de belas artes in Sao Paulo weitergebildet. Die Bildhauerei hatte er bei Vater Unterberger gelernt. Seit 1964 ist Hartwig Unterberger in Schwaz als freischaffender Künstler tätig, wobei sein großes Plus darin besteht, daß er fast jedes Material und jede Technik beherrscht.

Zwar nur »nebenberuflich«, dafür aber mit einer jede Minute seiner Freizeit ausfüllenden Besessenheit, wirkt *HORST UNTERLECHNER*. Sein bis jetzt bekanntestes Werk: Die Statue des hl. Florian am Feuerwehrrätehaus. Aufsehen erregte außerdem seine »Krippe 2000«. Er ist auch Preisträger von verschiedenen Wettbewerben.

RENS VELTMAN (geb. 1952), Studium an der Akademie in Wien, ist ein Vertreter der jungen (freischaffenden) Künstlergeneration. Vom (Foto-)Realisten entwickelte er sich zum modernen Abstrakten. In der Kaufmännischen Berufsschule, im Paulinum und im Gebäude der Stadtwerke hängen unter anderem großformatige Veltman-Bilder.

Ein gelernter Schuster war *AUGUST JOHANN WAGNER* (1864 — 1935). Er blieb jedoch nicht »bei seinem Leisten«, sondern bildete sich an der Wiener Kunstgewerbeschule zum Dekorationsmaler aus. In seiner Heimatstadt befinden sich seine bedeutendsten Werke. Es handelt sich um die großformatigen Bilder im Schwazer Kolpingsaal (Sage vom »Silberstier«, Empfang Kaiser Karls V. am Falkenstein, Brand von Schwaz im Jahre 1809), außerdem schuf er den alten Bühnenvorhang. Weniger von Bedeutung sind die dekorativen Blütenranken im Gewölbe der Schwazer Pfarrkirche. Er schuf übrigens auch die Entwurfskizze zum »Neuen Turm«, 1910. (Glockenturm).

Erst unlängst ermöglichte der Museums- und Heimatschutzverein den Schwazern eine Auseinandersetzung mit *HANS WEBER-TYROL* (1874 — 1957). Im Rabalderhaus wurde 1988 eine große Ausstellung mit Werken des Künstlers gezeigt, der sich ab 1929 vorwiegend in Südtirol aufgehalten hatte. Er hatte in München studiert und war dort auch Mitglied der »Neuen Sezession«. Albin Egger-Lienz, Artur Nikodem, Josef Wopfner und Ludwig Penz waren seine Freunde. Impressionistische Landschaftsbilder in Öl, Aquarelle (Stilleben, Blumen, Akte . . .), aber auch fast exotisch anmutende Tierbilder umfaßt sein breitgefächertes Kunstschaffen.



Hans Weber-Tyrol, »Leuchtenburg mit Kalterersee«, Aquarell.

Josef Wopfner, »Ave Maria«, Öl.





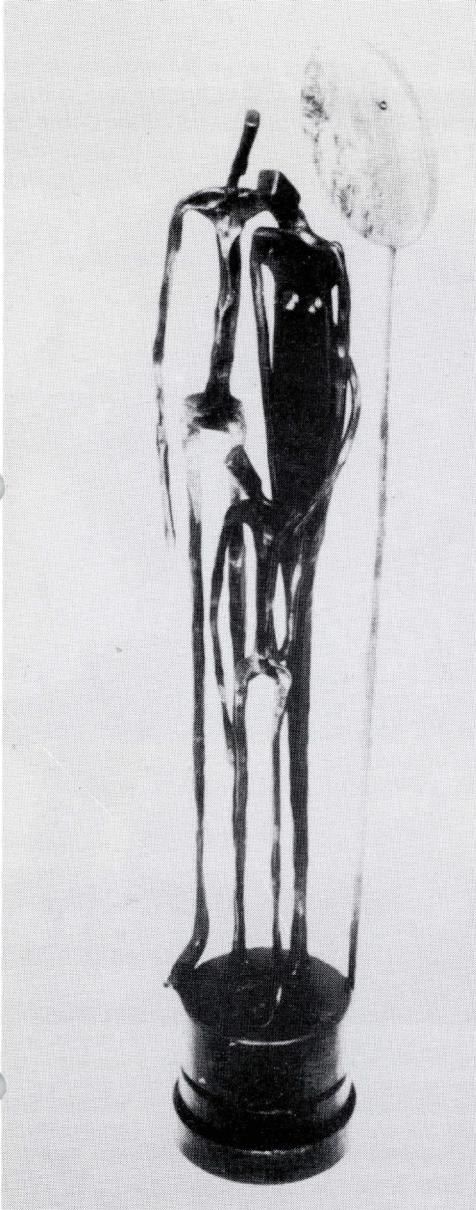
Walter Mair, »Nothburga«.

Er sah sich selbst zwar nie als Künstler, war aber zweifellos einer: OTTO WEX (1896 — 1951). Er war Kunsterzieher und schuf eine Fülle von Linol- und Holzschnitten, die durch liebevolle, bis ins kleinste Detail durchgestaltete Ausführung, bestechen.

Mit einer großen Ausstellung würdigte die Stadt Rosenheim in den vergangenen Wochen das Werk eines gebürtigen Schwazers, der als »Chiemseemaler« zum Begriff wurde. Es handelt sich — es ist wohl müßig zu erwähnen — um JOSEF WOPFNER (1843 — 1927). Die Straße, in der sein Geburtshaus steht, ist nach ihm benannt, und im Museum der Stadt werden drei Wopfner-Landschaften gehütet. Den Zenith seines Schaffens erreichte er aber in Bayern. HR Egg bezeichnet ihn als »einen der wichtigsten Münchner Maler der Jahrzehnte vor und um 1900«. Piloty und Schleich waren an der Münchner Akademie seine Professoren, befruchtet wurde er außerdem von der Freundschaft mit Wilhelm Leibl. 1888 erhielt er den Professorentitel, den ihm angebotenen Adelstitel lehnte er ab. Er ist einer der wenigen echten Tiroler Impressionisten, dessen Bilder inzwischen zu sechsstelligen Summen gehandelt werden.

Rosmarie Sternagl, »Halbakt«.





Kurt Lindner, »Krippe«, Schmiedeeisen.

Nicht vergessen sollen auch drei Kunst-Handwerker werden. Die Rede ist von *ROSMARIE STERNAGL* und ihren Tonarbeiten, von *KURT LINTNER*, dessen Schmiedeeisenskulpturen immer mehr Liebhaber finden und von den ausdrucksstarken Holzplastiken des begabten Bildhauers *WALTER MAIR*.

Auch Fotografie ist Kunst. Die Reihe der bekannten Schwazer Fotografen reicht von den »Vätern der Tiroler Landschaftsfotografie«, also den Mitgliedern der Dynastie *ANGERER*, bis zu *GERT CHESI*, dessen Afrika-Bildbände zum besten zählen, was es auf diesem Sektor gibt. Er ist aber auch als echter »Kulturanimator« (»Schwazer September«, Eremitage . . .) aktiv. Erfolge mit experimentieller Fotografie verzeichnen *TONI FERCHER* und *HEINZ LECHNER*.

Wolfgang Jedinger, »Blumenstilleben«, Öl.



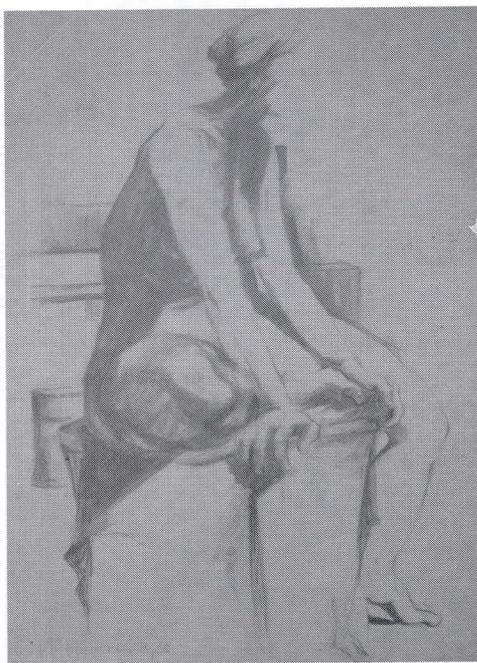


Marian Edelbauer, »Kellerjoch, Aquarell.

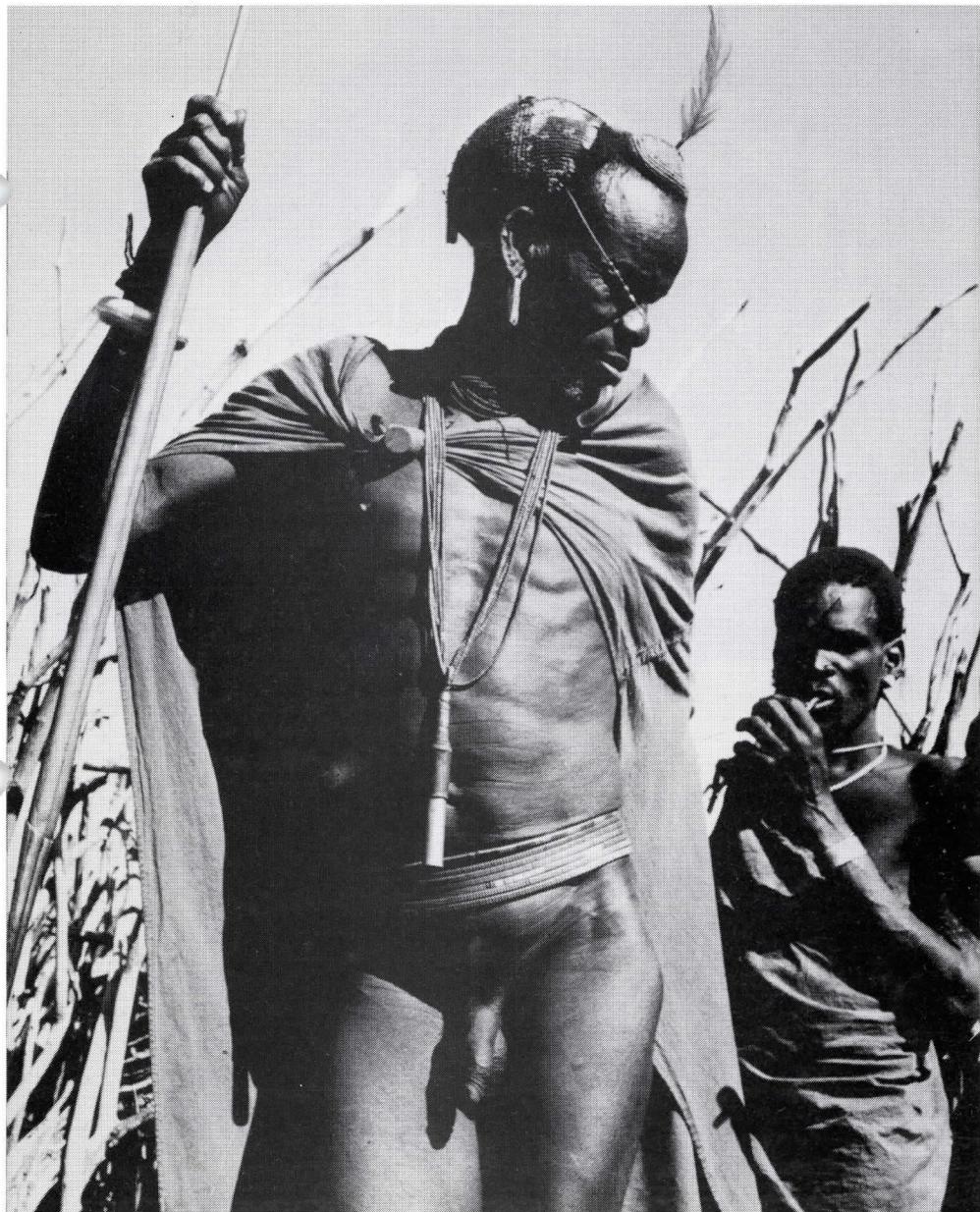
Hannes Hora, »Akt«, Aquarell.

Beachtung verdienen aber auch die vielen talentierten Freizeitkünstler der Knappenstadt, wobei es unmöglich ist, alle bildnerisch tätigen anzuführen. Um nur einige zu nennen: Die Palette erstreckt sich von **HELGA ANGERER-RAUTH**, **FRED KLJMA**, **WOLFGANG JEDINGER** über **HERBERT HEISS**, **EDI NIEDERMAYR**, zu **HANNES** und **GARIELE HORA** (Enkel von Sepp Baumgartner), **MARGARITHA HUMMEL-WANITSCHKE** und **HUBERT ZÖHRER**. Wobei dieser Gruppe auch der vor zwei Jahren verstorbene **PEPP KIRCHMAIR** zuzuordnen ist.

Und derzeit unterrichtet am Schwazer Paulinum mit **GÜNTHER LIERSCHOF**, ein Schüler und Mitarbeiter von Joseph Beuys.



Gert Chesi, aus: »Die letzten Afrikaner«, 1977.





Hans Weber-Tyröl, »Pfarrkirche Schwaz«.

90 JAHRE KUNST IN SCHWAZ

Kein Schwazer sollte daran
vorbeigehen!

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Museums- und Heimatschutzverein Schwaz.
Gestaltung und für den Inhalt verantwortlich:
Prof. Dir. Adolf Luchner.
Druck: Tyrodruck, 6134 Vomp.

Postgebühr bar bezahlt.